

Die möglichen Beitrittsländer des Westbalkans:

1. ALBANIEN

<Bukë e kripë e zemër të bardhë>:

Brot, Salz und offenes Herz (Sprichwort über die Gastfreundschaft)



Mit 28.748 km², 2,86 Millionen Einwohnern (2021) hat sich Albanien mit der Hauptstadt Tirana faktisch vom „Schlusslicht“ am Balkan zum EU-Kandidaten entwickelt: Erste Spuren menschlicher Besiedlung auf seinem Gebiet stammen aus der Altsteinzeit: den Funden von Xarra südlich von Saranda und Gajtan östlich von Shkodra wird ein Alter von bis zu 100.000 Jahren zugeordnet, ebenso zahlreichen Keramiken aus der Jungsteinzeit. In der Antike war die westliche Balkanhalbinsel von illyrischen Stämmen besiedelt, wobei es ab dem 5. Jahrhundert einigen illyrischen Stammesfürsten gelang, kurzlebige Reiche zu gründen. Ende des 14. Jahrhunderts drangen osmanische Truppen erstmals in die albanisch besiedelten Länder vor, und deren Eroberung war erst Jahrzehnte später abgeschlossen. Große Teile der Bevölkerung traten teils unter Zwang, teils bewogen durch gesellschaftliche und ökonomische Anreize, zum Islam über. Im Handel konnten einige albanische Städte eine größere Rolle im Osmanischen Reich spielen, wie z.B. mit Salz, das schon im Mittelalter bis nach Venedig exportiert worden war; im 18. Jahrhundert gewann der Export von Wolle und Getreide an Bedeutung.

Am 28.11.1912 rief Ismail Qemali, der erste Ministerpräsident Albaniens, in Vlora die Gründung der Republik Albanien aus, und da das Osmanische Reich alle Ansprüche auf Albanien verloren hatte, wurde der Staat am 30.5. 1913 auf der Londoner Botschafterkonferenz von den Großmächten anerkannt und dessen Grenzen festgelegt. Damals war Albanien ein reines Agrarland, fast ohne öffentliche Infrastruktur: Nach 1918 gab es nur ca. 150 km Straßen, keine Eisenbahn und Telegrafverbindungen existierten nur in den Küstenstädten.

Während des Zweiten Weltkrieges erfolgte die Gründung der Kommunistischen Partei Albaniens, die zur führenden Gruppierung des Widerstands gegen die italienischen und deutschen Truppen wurde. 1944 übernahm Enver Hoxha die Macht im Land, in den Folgejahren wurde eine Diktatur etabliert unter Ausschaltung jeglicher Opposition bis 1991.

Im Jahr 1992 übernahm die Demokratische Partei die Regierung, Sali Berisha war Präsident, und am 10.7. 1995 wurde Albanien in den Europarat aufgenommen, 2009 trat das Land der NATO bei und stellte den Antrag auf Mitgliedschaft in der Europäischen Union; 2010 wurden die Einreisebestimmungen in die EU für albanische Staatsbürger gelockert, man braucht für den Schengenraum nun nur mehr einen biometrischen Pass. 2016 feierte man 60 Jahre diplomatische Beziehungen zu Österreich, und seit Juni 2014 ist das Land Beitrittskandidat der EU.

Die Gesellschaft kurz charakterisiert: „Sprachbegabt und offenherzig“:

Die Albaner gehören zu den ältesten Einwohnern der Balkanhalbinsel, die frühesten Schriftzeugnisse der Sprache datieren aus dem 15. Jahrhundert. Albanisch wird von über 6 Millionen Menschen gesprochen, von denen beinahe die Hälfte im Ausland lebt: meist im Kosovo, in Nordmazedonien und Montenegro sowie in Süditalien (Kalabrien, Sizilien), weiters im übrigen Europa, in den USA und in Kanada. Vor allem junge Leute sprechen mindestens eine Fremdsprache, Italienisch ist bei vielen Albanern selbstverständlich, da italienische Sender immer empfangen werden konnten; auch

Englisch und Griechisch sind oft verwendet. Ausländer werden herzlich empfangen und respektiert, Gastfreundschaft ist ein Muss. Viele gut ausgebildete Albaner arbeiten im Ausland und tragen mit ihren Überweisungen in die alte Heimat zum Konsumpotenzial bei; im Inland mangelt es aber an Facharbeitern oder Spezialisten in den verschiedensten Bereichen.

Die albanische Küche kennt typische Fleischgerichte, die oft mit Sauerkraut kombiniert werden; weiters ist „Pasul“ sehr verbreitet, eine weiße Bohnensuppe, oder „Byrek“, das ist Hackfleisch mit Eiern, Gemüse und Käse, in Blätterteig gehüllt.

Österreichische Firmen genießen in Albanien einen ausgezeichneten Ruf und sind immer als Partner im Geschäft erwünscht, denn Österreich war eines der ersten Länder, das Albanien bereits 1956 als eigenständiges Land anerkannt hat. Der Helm und das Schwert von Skanderbeg sind in österreichischem Museumsbesitz, und in Shkodra befindet sich eine österreichische Privatschule mit ausgezeichnetem Ruf. Und nicht zu vergessen sind auch die alten Wiener Schnellbahngarnituren, ein Geschenk der Stadt Wien, die zwischen Tirana und dem Hafen von Durrës unterwegs sind!

Gut zu wissen:

1. Albaner legen viel Wert darauf, mögliche Geschäftspartner persönlich kennenzulernen.
2. Es ist auch für österreichische Unternehmen wichtig, sich vor dem Eingehen einer neuen Geschäftsverbindung ein eigenes Bild von den näheren Umständen vor Ort zu verschaffen und die Kunden zu besuchen.
3. Albanien war ein bedeutendes Zentrum in der griechischen und römischen Zeit mit Städten wie Butrint oder Apollonia. Legendär ist auch der Kampf gegen die Osmanen unter dem Nationalhelden Skanderbeg, und auch auf moderne Schriftsteller wie Ismail Kadare ist man sehr stolz.
4. Schon im Jahr 1912 wurde ein österreichisches Generalkonsulat in Shkodra eröffnet.
5. Die Landschaft Albaniens ist von vielfältiger Schönheit, mit Küsten- und Gebirgsregionen.
6. Zur Begrüßung gibt man einander die Hand, traditionell berühren sich Männer untereinander seitlich mit den Köpfen, die Anrede ist Herr/Frau (Zoti / Zonja), akademische Titel werden selten verwendet. Fragen nach dem Wohlbefinden des Gesprächspartners und dem seiner Familienangehörigen eröffnen das Gespräch und sind bei Begegnungen üblich.

2. BOSNIEN und HERZEGOWINA:

<Nesreća nikad ne dolazi sama>: Ein Unglück kommt selten allein



Das mit 51.197 km² und mit 3,28 Millionen Einwohnern (2021) große Land mit der Hauptstadt Sarajevo war in der Geschichte oft das Lieblingkind der Osmanen und das Sorgenkind der Europäer. Der Name Bosnien taucht erstmals um das 10. Jahrhundert auf. Ban Kulin schließt 1189 ein Handelsabkommen mit der Republik Dubrovnik ab. Ab 1287 kommt das Haus Kotromanić an die Macht, und unter Stjepan Kotromanić wird Bosnien zum mächtigsten Staat auf der westlichen Balkanhalbinsel. 1463 wird die königliche Stammburg durch die Osmanen erobert und Bosnien damit zu einer der wichtigsten Provinzen des Osmanischen Reiches. Der Berliner Kongress stellt 1878 die osmanische Provinz Bosnien und Herzegowina unter österreichisch-ungarische Verwaltung; formell bleibt das Gebiet aber noch bis zur Annexion 1908 Teil des Osmanischen Reiches. Beim Attentat von Sarajevo am 28.06.1914 werden der Thronfolger Österreich-Ungarns, Erzherzog Franz Ferdinand, und seine Gemahlin Sophie, Herzogin von Hohenberg, in Sarajevo ermordet. Dies führte zum Ersten Weltkrieg. Im Jahr 1918 entsteht das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, Bosnien und Herzegowina werden Teil davon, und der Staat wird 1929 in Königreich Jugoslawien umbenannt. Am 25.11. 1943 wird das Gebiet eine Teilrepublik Jugoslawiens. Mit dem Zerfall Jugoslawiens ab 1991 kommt es im Oktober 1991 über die Frage zur Zukunft Bosniens und Herzegowinas zur Spaltung des Parlaments – 1992 findet Ende Februar/Anfang März eine von der serbischen Volksgruppe boykottierte Volksabstimmung statt, die die Unabhängigkeitserklärung der Teilrepublik nach sich zieht. In Folge entwickelt sich der Bosnienkrieg, der erst 1995 mit der Friedenskonferenz von Dayton und dem anschließenden Friedensabkommen in Paris beigelegt wird.

Die Gesellschaft kurz charakterisiert: An der Grenzlinie zwischen Orient und Okzident.

Bosnien-Herzegowina hat 3,3 Millionen Einwohner, wovon die Bosniaken (Muslime) ca. die Hälfte der Bevölkerungsgruppe stellen, gefolgt von ca. 30% bosnischen Serben (Orthodoxe) und ca. 15% Kroaten (Katholiken), veröffentlichte Daten aus dem Jahr 2016. In diesem Land ist die gesellschaftliche und kulturelle Vielfalt ohne die Einflüsse der türkisch-islamischen, der serbisch-orthodoxen, der katholischen, der jüdischen und insbesondere auch der österreichischen Traditionen nicht vorstellbar, letzterer Einfluss spiegelt sich in Architektur, Musik, Sprache, in Teilen des Rechtssystems, u.a. dem Grundbuch, wider. Je nach Bevölkerungsgruppe werden die jeweiligen und religiösen Feiertage begangen. Die Küche verbindet alle Bosnier und Herzegowiner und ist eine Mischung aus orientalischen und mitteleuropäischen Speisen: Cevapcici und Pita (Burek) finden sich neben Wiener Schnitzel und Gulasch; die Weinkultur hat Tradition und wurde in der Zeit der Doppelmonarchie stark ausgebaut. Die Legende besagt, dass die Weinsorte „Žilavka“ an den Hof nach Wien geliefert wurde; heute wird diese Sorte in Bosnien als „Carska Žilavska“ (Žilavska des Kaisers) vertrieben. Nach Beendigung des Krieges und der Öffnung des Landes nach der sozialistischen Ära orientieren sich Städte und Gemeinden westlich, und Sarajevo wächst zu einer europäischen Metropole heran. Touristen und Investoren aus der Türkei und den Golfstaaten haben das Land entdeckt, vor allem Sarajevo; Teile der Bevölkerung haben sich in Richtung der türkischen

und arabischen Welt orientiert, aber im Geschäftsleben spielt die Politik kaum eine Rolle, außer wenn es um die Entität der Republika Srpska geht.

Das Land befindet sich immer noch in einer postsozialistischen Entwicklungsphase, mit dem Ziel der Errichtung eines funktionierenden Rechtsstaates mit sozialer Marktwirtschaft, und da leisten die EU, die UN, die OHR und multinationale Entwicklungsbanken entscheidende Hilfe. Österreich ist einer der Top-Investoren im Land. Im Februar 2015 stellte Bosnien-Herzegowina seine Beitrittsantrag in Brüssel.

Gut zu wissen:

1. Der einzige Literaturnobelpreisträger aus dem ehemaligen Jugoslawien ist der in der Zeit der Monarchie geborene Bosnier Ivo Andrić (1892-1975), der in Wien und Graz Philosophie, Geschichte und Slawistik studierte und 1961 für „Die Brücke über die Drina“ den Literaturnobelpreis erhielt.
2. 1878-1918 war Bosnien-Herzegowina ein Teil der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, wenn auch als „Corpus Separatum“; in dieser Zeit wurde mit der Industrialisierung des Landes begonnen: Straßen, Bahnstrecken, Schulen und bedeutende Gebäude der bosnischen Architektur wurden errichtet. Ebenso als Vermächtnis gilt die Schaffung des Katasterwesens mit Gültigkeit bis heute.
3. Die Hilfe Österreichs während des Krieges der 90-iger Jahre und danach ist vielen Bosniern in guter Erinnerung- auch deshalb, weil von 2009-2021 ein Österreicher, der Diplomat Valentin Inzko, den Posten des Hohen Repräsentanten für Bosnien und Herzegowina bekleidet hat.
4. Hier treffen Orient und Okzident zusammen, Sarajevo wurde oft als Klein-Jerusalem bezeichnet, im Umkreis von 150 m sind die Gebetshäuser der vier bedeutendsten Religionen des Abendlandes zu finden. Die Bosnier legen großen Wert darauf, dass im 15. Jahrhundert die vertriebenen Juden aus Spanien hier Zuflucht gefunden haben. Die Sarajevo-Haggadah aus dem 14.Jahrhundert wird stolz im Nationalmuseum aufbewahrt.
5. Viele Kulturgebäude, wie z.B. das Nationalmuseum und das Nationaltheater, wurden erst während der österreichisch-ungarischen Verwaltung errichtet, und der Architekt Parík ist dafür verantwortlich, dass die Stadt Sarajevo eine deutlich europäische Prägung erhielt.
6. Das Land wird alljährlich von vielen Touristen besucht- der weltberühmte Wallfahrtsort Medugorje befindet sich in Bosnien-Herzegowina, und ebenso ist man stolz darauf, dass die XIV. Olympischen Winterspiele 1984 in Sarajevo stattgefunden haben. Viele Einwohner aus Bosnien-Herzegowina fahren auch gerne auf Winterurlaub nach Österreich und betrachten die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft als Vorbild für ihr Land.
7. An die 3000 bosnisch-herzegowinische Studierende gibt es an Österreichs Universitäten und Fachschulen, die Ausbildung in Österreich ist geschätzt.
8. Den Gesprächspartnern bitte mit Achtung und Respekt zu begegnen, nicht mit Überheblichkeit.
9. Die Gastfreundschaft ist legendär- das Essen dient meist dem Aufbau der persönlichen Beziehungen im Geschäftsleben.
10. Alle drei Volksgruppen sind stolz auf ihre Vergangenheit, besonders auf die österreichische., das Image ist sehr gut.
11. Politik bei Geschäftstreffen als Thema eher vermeiden, ebenso die Frage nach der Volksgruppe, das ergibt sich oft von selbst aus den Gesprächen.

3. KOSOVO:

<Miku i mirë njihet në kohë të vështirë>: Wahre Freunde erkennt man in schlechten Zeiten.



Kosovo ist mit seinen 1,76 Millionen Einwohnern(2021) und einer Fläche von 10.887 km² mit Hauptstadt Priština ist derzeit der jüngste Staat Europas: 1389 wurde der serbische Fürst Lazar in der Schlacht am Amselfeld getötet, ab 1459 beginnt eine fast 450-jährige Phase der osmanischen Herrschaft in Südosteuropa; 1912 wurde der Kosovo zwischen Serbien und Montenegro aufgeteilt ;nach 1918 kam der Kosovo zum Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen bzw. Jugoslawien; nach 1945 war der Kosovo zuerst Teil der Republik Serbien, erlangte aber unter Tito 1974 volle Autonomie mit ähnlichen Rechten wie die sechs Staaten der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien (SFRJ). Diese Autonomie wurde im Rahmen einer Verfassungsänderung 1989 aufgehoben; von 1989-1998 gab es eine Sammelbewegung des friedlichen Widerstands gegenüber der serbischen Dominanz; von März bis Juni 1999 erfolgten im Rahmen der NATO- Operation „Allied Forces“ Angriffe auf militärische und zivile Ziele im Kosovo und in Serbien; im Juni 1999 ermöglichte die UN-Resolution 1244 als völkerrechtliche Grundlage die Stationierung der KFOR unter der Führung der NATO. Am 17.02. 2008 erfolgte die Unabhängigkeitserklärung, anerkannt bisher von 111 Staaten; 2009 wird der Kosovo Mitglied der Weltbank, des Internationalen Währungsfonds (IMF) und der CEFTA.2013 schlossen Kosovo und Serbien unter Vermittlung der EU ein Abkommen zur Normalisierung ihrer Beziehungen. Die Vereinbarung ermöglichte es Serbien, im Jahr darauf Beitrittsgespräche mit der EU aufzunehmen. Auch der Kosovo will beitreten und die Europäische Kommission hat am 27.10. 2015 ein Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen mit dem Land unterzeichnet.

Die Gesellschaft kurz charakterisiert: „Jung, traditionsbewusst, westlich orientiert“

Kosovo hat die jüngste Bevölkerung in Europa- über 50% der Bevölkerung sind jünger als 25 Jahre. Viele Kosovaren sprechen Deutsch, da viele in der Diaspora in Österreich, Deutschland oder in der Schweiz lebten (derzeit gibt es immer noch an die 800 000 Kosovaren im Ausland) und wieder nach Kosovo zurückkehren. Dadurch sind sie mit der mitteleuropäischen Kultur- und Denkweise vertraut, mehr als viele andere Nachfolgestaaten Ex-Jugoslawiens. Die kosovarische Gesellschaft ist aber immer noch stark von den traditionellen Lebensformen geprägt, so z.B. beim Verständnis von Ehe, Familie, Verwandtschaft, Geschlecht oder Recht. Das Land hat eine vielfältige und weit zurückreichende Kulturgeschichte; Priština ist das kulturelle Zentrum des Landes, mit einem Nationaltheater, einem Sinfonieorchester, dem Nationalballett und der Universitäts- und Nationalbibliothek. Die kosovarische Küche wird von ethnischen Gruppen beeinflusst und hat drei Hauptbestandteile: rotes Fleisch, Geflügel und Gewürze. „Fli“ ist ein traditionelles, vielschichtiges Teiggericht mit Joghurtfüllung; auch „Qebapa“, Rind- und Lammgehacktes vom Holzofengrill, ist ein Nationalgericht.

Gut zu wissen:

1. Im Kosovo ist Smalltalk bei Besprechungen wichtig, um auf die Beziehungsebene zu kommen-
wer sofort über das Geschäft spricht, kann unfreundlich wirken. Österreich hat einen sehr
guten Ruf und gilt im wirtschaftlichen Bereich als Wunschpartner.
2. Der persönliche Kontakt ist sehr wichtig; Vertrauen im Geschäftsbereich entsteht nur über
Zeit und langfristiges Engagement. Oftmals wird sowohl ein lokaler als auch ein
österreichischer Managing Director beschäftigt.
3. Österreich hat als eines der ersten Länder in Europa Abschlusszeugnisse und Diplome von
Kosovaren anerkannt, und damit haben viele die Studienberechtigung in Österreich. Kosovo
rechnet dies Österreich hoch an, ebenso wie dem amerikanischen Präsidenten Bill Clinton bei
den ersten Schritten in die Unabhängigkeit- ihm wurde in Priština sogar ein Boulevard mit
seiner Statue gewidmet.
4. In Priština wurden nach dem Krieg viele Straßennamen geändert, die alten serbischen sollte
man nicht mehr verwenden.
5. Im Geschäftsleben kann man das Serbokroatische wieder verwenden; politische
Diskussionen sollte man vermeiden.
6. Zur Begrüßung reicht man einander die Hand. Traditionell berühren sich die Männer
untereinander seitlich mit ihren Köpfen, die Anrede: Herr („Zoti“) und Frau („Zonja“) mit
akademischen Titeln. Ausführliches, mehrfaches Fragen nach dem Wohlbefinden des
Geschäftspartners und dem seiner Familienangehörigen eröffnen das Gespräch, sind bei
Begegnungen und Telefonaten üblich.
7. Kleine Gastgeschenke bei häuslichen Einladungen, möglichst unauffällig abgegeben, werden
gern akzeptiert. Jeder Versuch, sich in der albanischen Sprache zu verständigen, wird mit
Sympathie aufgenommen. Die Kleidung ist eher leger.
8. Öffentliche Ordnung und Sicherheit sind weitgehend gegeben, dennoch sollte man als
Tourist vorsichtig sein. Trinkgeld wird im Restaurant erwartet. Vorsicht beim Fotografieren
von KFOR-SoldatInnen bzw. -einrichtungen- hier benötigt man eine Genehmigung.

4. **NORDMAZEDONIEN** <Koj рано рани, две среќи граи>: **Wer früh aufsteht, hat
doppeltes Glück**



Mit 25 713 km² Fläche, mit 2,1 Millionen Einwohnern (2021) ist das heutige Nordmazedonien mit der Hauptstadt Skopje das Geburtsland Alexander des Großen. Aber wem „gehört“ Alexander der Große? Das historische Mazedonien war Anfang des 20. Jahrhunderts noch Teil des Osmanischen Königreichs und wurde nach dem 2. Balkankrieg in Bukarest (1913) auf drei Länder (Griechenland, Serbien und Bulgarien) aufgeteilt. Das Vardar-Gebiet war bis Anfang des 2. Weltkrieges Teil des jugoslawischen Königreichs und ab 1945 Teil der SFR Jugoslawien. In einer Volksabstimmung am 8.9.1991 sprach sich eine Mehrheit für die Unabhängigkeit aus, und „Mazedonien“ wurde am 17.11.1991 als selbstständiger Staat konstituiert. Die Aufnahme in die UN erfolgte am 8.4.1993 unter dem vorläufigen Namen „Former Yugoslav Republic of Macedonia“ (FYROM). Die formelle Anerkennung und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen durch die EU wurde seitens Griechenlands mit dem Argument, die Bezeichnung „Mazedonien“ sowie das von Skopje verwendete Staatssymbol seien ein indirekter Hinweis der angeblichen mazedonischen Herkunft Alexander des Großen und impliziere ungerechtfertigte Gebietsansprüche auf die gleichnamige Region in Nordgriechenland, immer wieder verzögert. Der verhängte Handelsboykott wurde erst im Oktober 1995 aufgehoben. Seit Oktober 2005 ist das Land EU-Beitrittskandidat. Die EU-Kommission hat bereits mehrmals den Start von Beitrittsverhandlungen empfohlen, der Europäische Rat hat jedoch den Start immer wieder verschoben. Am 27.03. 2020 wurde Nordmazedonien als 30. Land in die NATO aufgenommen. Das nächste Ziel ist der Beitritt zur EU.

Die Gesellschaft kurz charakterisiert: „Willkommen am Balkan, wie er leibt und lebt!“

Wie auch in den anderen Balkanländern ist die Pflege des persönlichen Beziehungsnetzwerkes sehr wesentlich; gesellschaftliche Ereignisse sind bedeutend, Einladungen zum Essen bzw. auf einen Kaffee sollten nicht ausgeschlagen werden. Gastfreundschaft wird großgeschrieben, und kleine Gastgeschenke (Süßigkeiten, Blumen) sind üblich. Gegessen wird eher spät, mittags gegen 14:00 und abends nicht vor 20:00; die mazedonische Küche ist ausgezeichnet, mit üppigen Portionen. Zur Vorspeise wird meist Schnaps serviert (Rakija), und Fleisch ist ein wichtiger Bestandteil des Essens; die Süßspeisen haben sich aus der osmanischen Zeit erhalten. Zum Essen sollte man sich Zeit nehmen und auch auf ein Trinkgeld (Kellner, Taxifahrer) nicht vergessen. Nordmazedonien ist ein Vielvölkerstaat- nicht umsonst ist im Italienischen „Macedonia“ eine Bezeichnung für den gemischten Obstsalat: neben der (orthodoxen) slawischen mazedonischen Bevölkerung gibt es eine muslimische albanische Minderheit von ca. 25%. Daneben finden sich türkische, Vlachen- und Roma-Minderheiten sowie auch eine kleine Gruppe von Mazedoniern, die muslimisch sind, und umgekehrt auch christliche Albaner. Die Kirche spielt bei Familienfeiern wie Taufe oder Hochzeit wieder eine immer größere Rolle. Frauen sind in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik gleichgestellt und haben auch Ministerämter inne. Kinder werden im Alltagsleben geschätzt und sind bei Feiern stets willkommen. Die Anrede ist weniger förmlich, man geht sehr schnell auf „Du“ und die Vornamen über. Wichtig: Das Auftreten nach außen ist wesentlich, „man zeigt, was man hat“, lautet das Motto: Modernes Styling und modische Kleidung sowie Statussymbole wie Uhren, Mobiltelefone, teure Feuerzeuge und Autos werden geschätzt.

Gut zu wissen:

1. Man sollte Interesse für die nationale Geschichte zeigen- vor allem für das antike Mazedonien und Alexander den Großen! Ohrid – auch berühmt für seine Perlen- war eines der ersten Zentren des orthodoxen Glaubens (die Heiligen Kliment und Naum waren Schüler der Heiligen Kyrill und Method); es gibt zahlreiche Kirchen und Klöster mit kunstgeschichtlich wertvollen Fresken, Ikonen und holzgeschnitzten Ikonostasen.

2. Betonen Sie die Verbindung zu Österreich: General Piccolomini stieß 1689 beim Vorstoß gegen die Osmanen bis nach Skopje vor; Österreich-Ungarn hatte ein Konsulat in Bitola und der Energieversorger EVN gilt als größter Investor, Österreich als kleines Land und verlässlicher wirtschaftlicher Wunschnpartner.
3. Beim Gespräch mit Albanern kann man die Unterstützung Österreichs bei der Gründung der South-Eastern European University und der staatlichen Universität in Tetovo erwähnen.
4. Gleichgeschlechtliche Beziehungen, vor allem unter Männern, werden im öffentlichen Leben kaum toleriert.
5. Persönliche Besuche sind erwünscht und für den Aufbau von (Geschäfts-)Beziehungen unbedingt erforderlich; kleine Geschenke werden in Gegenwart des Schenkenden geöffnet.
6. Viele Geschäftsleute, vor allem die Jüngeren unter ihnen, beherrschen Fremdsprachen, meist Englisch; Bulgarisch und Serbisch ist dem Mazedonischen ähnlich und wird meist gut verstanden.
7. Von der Zeitplanung ist man am Südbalkan sehr spontan – Termine werden oft kurzfristig vereinbart und bestätigt.
8. Und: Die spätere Friedensnobelpreisträgerin (1979) „Mutter Teresa“ wurde am 26.08. 1910 in Skopje als Anjezë Gonxhe Bojaxhiu geboren (gest. 1997) und am 4.9.2016 durch Papst Franziskus heiliggesprochen!

5. **MONTENEGRO: <Ko brzo broji, lako se zabroji>: Wer schnell zählt, verzählt sich leicht**
Bedeutung: Gut Ding braucht Weile.



Mit 13.812 km² und einer Einwohnerzahl von 623.000(2021) hat es Montenegro mit der Hauptstadt Podgorica nach einer wechselvollen Geschichte zum Kleinstaat am Balkan geschafft: Bis zum 14. Jahrhundert gehörte es zum Altserbischen Reich, ab dem 14. Jahrhundert erfolgte die Machtübernahme durch die Osmanen, wobei es immer wieder Aufstände der Montenegriner gegen die Muslime gab; ab dem 18. Jahrhundert schaffte man die völlige Unabhängigkeit, und 1910 wurde Montenegro ein Königreich; nach 1918 wird Montenegro zum Teilgebiet Serbiens, von 1941-1944 war es italienisch, ab 1945 eine Teilrepublik Jugoslawiens, ab 2003 erfolgte die Trennung von Serbien, 2006 die Erklärung der Unabhängigkeit Montenegros, seit Dezember 2010 ist das Land Beitrittskandidat der EU und 2017 erfolgt der NATO-Beitritt, von Russland heftig kritisiert. Das Land verfügt noch über wenig Industrie, und die Wirtschaft ist sehr vom Fremdenverkehr abhängig, der früher stark von russischen Gästen und Investoren dominiert war. Montenegro hatte früher eine eigene Währung, die DM.

Die Gesellschaft kurz charakterisiert: „Konservativ und landwirtschaftlich geprägt“

Generell ist Montenegro- wie auch Serbien- stark westlich orientiert; Österreich hat in Montenegro einen ausgezeichneten Ruf und ist als Geschäftspartner sehr gerne gesehen. Die Montenegriner sind stolz auf ihre noch junge Unabhängigkeit und freuen sich über Interesse an ihrem Land. Großer Wert wird auf Familie und Freunde gelegt, und im Geschäftsleben sind persönliche Kontakte unerlässlich. Traditionell spielt die Großfamilie noch eine wichtige Rolle, wenn auch durch die Urbanisierung deren Stellenwert kleiner wird. Die Gastfreundschaft wird großgeschrieben, gesellschaftliche Ereignisse sind bedeutend, Einladungen zum Essen bzw. auf einen Kaffee sollten angenommen werden. Nach oft langen Verhandlungen und Abschlüssen werden ausgiebige Abendessen samt üppigen Portionen mit dem Geschäftspartner geschätzt. Die Gesellschaft war lange bäuerlich geprägt, mit einer kleinen Mittelklasse und einer noch kleineren Elite. Bedingt durch die schwierige Wirtschaftslage war Montenegro lange ein Auswanderungsland; heute kommen viele Beschäftigte aus den benachbarten Staaten zum Arbeiten, weil es sichtlich schwierig ist, unter den Einheimischen genug Arbeitskräfte für die Dienstleistungsbranche zu finden. Die Gesellschaft ist noch etwas konservativer als die serbische, was sich vor allem in der Rolle der Frau in der Familie zeigt: Die Haus- und Erziehungsarbeit lastet mehrheitlich auf ihr. Im Berufsleben sind Frauen aber völlig gleichgestellt und erreichen auch Führungspositionen, aber eher im öffentlichen als im privaten Sektor. Es herrscht generell ein gewisses „südländisches“, adriatisches Flair, man promeniert gerne und lässt sich Zeit. Der Ausländer bekommt das Gefühl, dass das Leben hier etwas gemütlicher abläuft. Sehr viel Wert wird auch auf das Äußere gelegt, ebenso auf Statussymbole (Auto, Handy).

Gut zu wissen:

1. Die Verbindungen mit Österreich: Noch heute sieht man an der Küste Festungsanlagen und Bauwerke aus der k.u.k.-Zeit; die Küstenstadt Kotor war der zweitwichtigste Stützpunkt der ehemaligen Kriegsmarine. Auch die Pläne für den Seilbahnbau von Kotor über den Berg Lovćen bis zur historischen Hauptstadt Cetinje haben ein altes Vorbild: Die Österreicher bauten auf dieser Strecke schon im 1. Weltkrieg eine Drahtseilbahn. Für die Herstellung des berühmten Schinkens „Prsut“ werden große Mengen an Schweinefleisch aus Österreich bezogen. Ebenso gibt es eine Mitwirkung Österreichs am Ausbau eines sicheren digitalen Kommunikationsnetzwerks für Behörden mit Sicherheitsaufgaben.

2. Die Montenegriner sind – wie die Serben- stolz auf Gastfreundschaft und Sportfolge, z.B. im Wasserball.
3. Die Einheimischen kritisieren ihr Land samt der politischen Situation, hören dies aber von einem Ausländer nicht gern. Diese Themen sollten eher vermieden werden.
4. Von einem Ausländer wird erwartet, dass er pünktlich zum Termin erscheint, der montenegrinische Partner kann sich aber ruhig verspäten. Geduld ist gefragt, denn diese Treffen können sehr lange dauern, und es gilt als unhöflich, seine Gesprächspartner zu unterbrechen; vor allem die ältere Generation spricht oft lange und gern über sich, das Land und die Tradition.
5. Die Montenegriner sind, wie alle Balkanvölker, „beziehungsorientiert“, was auch bedeutet, dass sie eher mit Ihnen als Person und nicht so sehr mit Ihrer Firma eine Beziehung aufbauen.
6. Wenn man zum Essen eingeladen ist, besteht der Gastgeber darauf, die ganze Rechnung zu bezahlen, separates Zahlen gibt es nicht. Gerne angenommen (und erwartet) wird eine Einladung für ein nächstes Treffen!
7. Montenegro ist ein kleines Land- überspitzt formuliert: „jeder kennt jeden“.
8. Montenegriner verhandeln üblicherweise hart und manchmal auch laut, was aber nicht persönlich zu nehmen ist. Verhandlungen dauern meist auch länger, und Fristen werden auch öfter verschoben- Geduld ist gefragt!

6. SERBIEN: <Čist račun – duga ljubav> = Strenge Rechnung, gute Freunde



Mit einer Fläche von 77.474 km² und 7,1 Millionen Einwohnern (2021) ist das heutige Serbien mit seiner Hauptstadt Belgrad vom Großmachtstraum in der Kleinstaat-Realität angekommen: die frühe Geschichte des serbischen Reiches beginnt 1167 mit dem Aufstieg Serbiens zur regionalen Großmacht und endet abrupt mit der Machtübernahme der Osmanen nach der vom serbischen Fürsten Lazar 1389 verlorenen Schlacht am Amselfeld- bis heute ein Trauma. Erst nach Jahrhunderten unter osmanischer Herrschaft wurde Serbien Ende des 17. Jahrhunderts wieder ein unabhängiger Staat, der schließlich 1882 zum Königreich Serbien erklärt wurde. Im 1. Weltkrieg, der durch das vom großserbischen Geheimbund angezettelte Attentat von Sarajevo ausgelöst wurde, stand Serbien auf der Seite der Entente. Im 2. Weltkrieg wurde es von den Deutschen besetzt, und gleichzeitig bekriegten sich verschiedene politische Gruppierungen innerhalb des Landes. Es siegten die Kommunisten unter der Führung von Tito, und es entstand der föderale und sozialistische Staat Jugoslawien 1945 mit sechs Teilrepubliken. Davon war Serbien bis zum Zerfall Jugoslawiens und dem Ausbruch der Jugoslawienkriege Anfang der 90-iger Jahre der größte Teilstaat. 1974 wurden die Vojvodina und der Kosovo autonome Provinzen innerhalb Serbiens; 1989 wird Slobodan Milošević Präsident der Republik Serbien, die Ereignisse von 1991-2017 prägten: Unabhängigkeitserklärungen von Slowenien und Kroatien, Zerfall Jugoslawiens und NATO-Bombardement; 1992 werden Serbien und Montenegro zur Bundesrepublik Jugoslawien; Ende 1995 erfolgt die Unterzeichnung des Dayton-Abkommens; im Jahr 2000 gibt es Präsidentschaftswahlen und Demokratisierung, der neue Präsident war Vojislav Koštunica; 2001 erfolgt die Auslieferung von Slobodan Milošević nach Den Haag; 2005 beginnen die Verhandlungen mit der EU, 2006 kommt es zur Abspaltung von Montenegro; 2009 erfolgt die Visaliberalisierung und es wird der Antrag auf EU-Vollmitgliedschaft gestellt; Serbien ist EU-Beitrittskandidat seit März 2012. Im Jahr 2016 erfolgt die Schließung der Flüchtlings-Balkanroute durch Serbien, Kroatien und Slowenien; 2017 bringt einen neuen Präsidenten, Aleksander Vučić, bisher Ministerpräsident.

Die Gesellschaft kurz charakterisiert: „gesellig, beziehungsorientiert, großer Stellenwert der Familie und der Freunde, mehrheitlich serbisch-orthodox und gastfreundlich“

Drei Ereignisse haben aber Spuren hinterlassen: Die „Schrumpfung“ auf ein kleineres Staatsgebiet, das Embargo samt Isolierung und das NATO-Bombardement. Vor allem die andauernden wirtschaftlichen Krisen haben zu einem Rückgang der Mittelklasse geführt; die weiterhin starke Emigration vor allem der jungen und gut ausgebildeten Universitätsabsolventen bedeutet einen Verlust an Talenten und potenziellen Unternehmern bzw. Führungskräften. Für längerfristige Geschäftsbeziehungen ist es wesentlich, einander gut zu kennen, man ist mehr beziehungs- als sachorientiert. Hochzeiten werden beispielsweise viel größer gefeiert als in Österreich, mit oft mehreren Hundert Gästen; dem Trauzeugen („kum“) kommt eine besondere Bedeutung zu, er bleibt dem Brautpaar ein Leben lang verbunden. Die serbisch-orthodoxe Kirche spielt im Alltagsleben eine bedeutende Rolle, vor allem als Symbol serbischer Geschichte und Tradition. Jede Familie hat ihren eigenen Schutzheiligen („Slava“), der mit ausgiebigem Essen und Trinken gefeiert wird. Gastfreundschaft ist wichtig, man ist stolz auf die eigene Küche, mit späten Essenszeiten. Als Nichtraucher muss man eher leidensfähig sein, ebenso bei lauter Musik. Ausländern begegnet man sehr freundlich und zuvorkommend; viele Serben sprechen hervorragend Englisch. Statussymbole spielen eine große Rolle, vor allem das Auto (Mercedes, BMW usw.)

Gut zu wissen:

1. Angesichts der großen Sympathie in Serbien für Österreich ist Small-Talk nicht schwierig: Wien ist die fünftgrößte serbische Stadt nach Belgrad, Niš, Novi Sad und Chicago, viele österreichische Firmen sind präsent, und Wien ist von Belgrad genauso weit entfernt wie von Bregenz!
2. In Belgrad gibt es sichtbare „österreichische“ Spuren im Straßenbild: beeindruckende Brückenbauten wie die „Ada-Brücke“ über die Save, ebenso die Autobahnen, die mit Unterstützung Österreichs errichtet wurden, Banken, Versicherungen oder prestigereiche Hotelbauten.
3. Man kennt und besucht Österreich gerne auch als Tourist; im Winter wirbt zwar das serbische Skigebiet Kopaonik um die einheimischen Skifahrer, aber wenigstens sind die Lifte „Made in Austria“ (Doppelmayr).
4. Gerne verweist man auf serbischer Seite darauf, dass die Vojvodina-Teile der k. und k.-Monarchie viel besser verwaltet wurden als die osmanischen Landesteile- das Grundbuch stammt aus der Zeit Maria Theresias, und die nordserbische Stadt Subotica hieß früher „Maria Theresiopolis“, ein Name, der bis heute im Stadtwappen geführt wird.
5. Der Sprachreformer Vuk Karadžić verbrachte viele Jahre in Wien- im 3. Bezirk erinnert eine Statue an sein Wirken.
6. Politik und Jugoslawienkriege sind keine guten Gesprächsthemen, besser ist der Sport, vor allem Fußball: es gibt den „Roten Stern“ und den „Partizan“ als Stadtclubs. Besonders stolz ist man auf die Erfolge der weltberühmten Tennisspieler, vor allem auf Novak Djoković und Ana Ivanović.
7. Ebenso erwähnenswert sind der Literat Ivo Andrić, der in Graz promoviert hat, und Nikola Tesla, der große Erfinder auf dem Gebiet der Elektrotechnik.
8. Bei Einladungen werden große Portionen serviert- die Waage zeigt es bald!
9. Gerade die jüngere Generation ist Innovationen und Trends gegenüber sehr aufgeschlossen und meist bestens informiert- „Belehren“ kommt nicht gut an.
10. Der Managementstil ist stärker hierarchisch geprägt als in Österreich- Entscheidungen werden praktisch nur auf der obersten Ebene getroffen. Die Zeitplanung erfolgt oft sehr kurzfristig- Termin lange im Voraus geplant sind selten. Kleine Geschenke bei Privateinladungen sind unbedingt mitzubringen, ebenso ist eher elegantere Kleidung angesagt, man schätzt das Äußere und legt Wert auf Statussymbole. Frauen sind generell in Gesellschaft und Wirtschaft gleichgestellt und in Führungspositionen gut vertreten. Titel spielen im geschäftlichen Umgang kaum eine Rolle, man wird Sie bald mit dem Vornamen ansprechen.
11. In Serbien wird sowohl das kyrillische als auch das lateinische Alphabet verwendet- einzigartig in Europa: z.B.: BEOGRAD bzw. БЕОГРАД.
12. Nice to know: Die erste Scherenfabrik in den USA wurde vom Serben Dordé (George) Jovanović (Johnson) gegründet.

